

Kunst und Musik

Ragas & Talas

Indisch klassische Musik und westlich klassische Musik haben bis auf das Wort „klassisch“ wenig gemeinsam. Musik aus Indien ist grundsätzlich modal, heißt es gibt keine Harmonien oder Harmoniewechsel wie im Westen üblich.



Im Zentrum steht die Raga, eine streng überlieferte Melodiestructur, die dennoch viel Raum für Interpretation und Improvisation lässt und meistens einer Tageszeit zugeordnet ist. Der Tala, die rhythmische Struktur, ist sehr komplex und umfangreich. Talas werden in Rhythmuszyklen angegeben und umfassen eine Vielzahl von unterschiedlichen Metren. Raga und Tala bilden eine Einheit. Im Wechselspiel zwischen Solist und Perkussionist entwickelt sich die Raga durch verschiedene Tempi und Improvisationen. Die Freiheit der Interpreten, über Länge, Tempo, Rhythmusauswahl zu entscheiden, lässt indische Musik immer wieder im Augenblick neu entstehen.

Eines der größten Unterschiede zwischen Ost und West ist aber die generell unterschiedliche Phrasierung der Töne. Besonders deutlich wird dieser Unterschied bei den jeweiligen Hauptinstrumenten – in Indien die Sitar – im Westen das Klavier.

Melodieinstrumente

Bei der Sitar, einer 20-saitigen Langhalslaute mit einem Kürbis als Resonanzkörper, lässt sich die Hauptspielsaite

bis zu fünf Töne (Quinte) ziehen – auch „bending“ im englischen Sprachgebrauch oder im indischen als „meend“ bezeichnet. Durch dieses Ziehen der Saite sind nicht nur ganz andere Phrasierungen möglich, sondern auch Mikrotöne, sogenannte Shrutis, spielbar. Möglich ist so eine „indische“ Spielweise aber auch auf westlichen, bundlosen Instrumenten wie Violine oder Cello. So wurde tatsächlich die Violine in die indische Musiktradition im Norden wie im Süden eingeführt und ist seit langem fester Bestandteil des indischen Instrumentariums.

Rhythmusinstrumente

Die führenden indischen Rhythmusinstrumente, die Tabla im Norden und die Mridangam im Süden, machen nicht nur die komplexen Strukturen und Patterns hörbar, sondern offenbaren durch eine weit differenzierte Anschlag- und Spieltechnik die vielfältigen Soundmöglichkeiten. Einzigartig ist, dass jeder Anschlag auf der Trommel mit einer Silbe benannt werden kann, wie etwa Ta – Ti – Ge – Na – Tum etc. Durch die zahlreichen Anschlagmöglichkeiten und die dadurch entstehenden Kombinationen der Silben entstanden im Laufe der Jahrhunderte tausende Kompositionen. Diese Silben-

Kunst und Musik

kombinationen werden „Konnakol“ genannt und ähneln ein wenig dem Skat, ein Rhythmus- und Gesangstil des Jazz, nur sind die indischen schon sehr viel älter.

Darbietungsformen



Dargeboten werden indisch klassische Konzerte meistens als Duo-Performance. Der Solist – ein Sänger, Sitar-, Sarod- oder Flötenspieler – wird von einem Perkussionisten in der Regel auf Tabla oder Mridangam begleitet. Ein voll entwickeltes, ausgespieltes Stück dauert meistens eine Stunde und länger. Begonnen wird mit einem Alap, ein meditativer Teil, der vom Solisten allein gespielt die Raga vorstellt. Gefolgt von weiteren Soloteilen, Jor und Jhala genannt, die nun rhythmisch akzentuiert, aber noch ohne Tabla-Begleitung sind. Mit dem Einsetzen der Tabla folgt der komplexe, rhythmische Teil des Konzerts. Während abwechselnd entweder vom Solisten oder vom Tabla-Spieler die rhythmische Struktur gehalten wird, improvisiert der eine über diesen Zyklus. Wichtigster Ausgangs- und Angelpunkt ist der erste Schlag jedes Rhythmuszyklus, genannt Sum (sprich Samm). Im Westen kennen wir solche Konzepte im Jazz und Rockbereich – während der Schlagzeuger sein Drumsolo spielt – begleiten ihn manchmal der Bassist oder die ganze Band dabei. Auch er endet sein Solo auf der Sum – wir sagen auf der Eins.

Sobald Musiker dieses „indische“ System verstanden haben, können sie mit jedem anderen sofort kommunizieren und spielen. Dieses Raga-Tala-Konzept ist klar, komplex und umfangreich, bietet aber dennoch sehr viel Freiheit für die Interpreten. Der Großteil der Performance besteht aus Improvisation und Intuition, im gegebenen Moment das Richtige zu spielen.

Musik mit spirituellem Hintergrund

Indische Musik hat einen starken spirituellen Hintergrund. Auch wenn heutzutage in großen Konzerthallen und nicht wie früher in Tempeln, später in Maharadscha-Palästen Musik dargeboten wird, bleibt diese Haltung spürbar. Ali Akbar Khan, der bereits verstorbene Sarod-Maestro und laut Yehudim Menhuin und John McLaughlin, der wahrscheinlich beste Musiker des 20. Jahrhunderts, sagte über seine Musik: „This music is not for entertainment.“ (Diese Musik eignet sich nicht zur Unterhaltung). Man sollte dennoch nicht verkennen, dass indisch-klassische Musik nicht nur für einen Kreis elitärer Musikliebhaber zugänglich ist. Für über eine Milliarde Menschen mit den benachbarten Ländern Pakistan, Nepal und Bangladesch bildet indische Musik die Grundlage für deren Musikverständnis. Die diversen Spielarten unterschiedlicher Musikrichtungen – von Folk über Light Classical bis Bhajans – befruchten sich gegenseitig und tauchen sogar in Bollywood-Produktionen auf.

Der Ausdruck von Emotionen (Rasa genannt) ist in der indischen Musik zentrales Thema. Raga, heißt, aus dem Sanskrit wörtlich übersetzt „Farbe“ oder „Einfärben“. So versucht der Interpret die Zuhörer „einzufärben“, in eine oder mehrere Stimmungen zu bringen, die jedem Raga auch zugeordnet sind. Diese Rasas können Hingabe, Trauer, Freude, Leidenschaft, Einsamkeit und viele mehr sein. Rag Khamaj klingt eher leicht und beschwinglich, während Rag Bilashkhani Todi den Tod und die Trauer als Grundlage der Interpretation hat.

Obwohl Ragas und Talas mündlich von Generation zu Generation weitergegeben werden, gibt es keine niedergeschriebenen Strukturen und dennoch eine weitgehende Einigkeit, wie indisch-klassische Musik zu verstehen und zu interpretieren ist. Die ständige Weiterentwicklung und das gleichzeitige Festhalten an alten Musiktraditionen macht diese Musik so speziell und einzigartig.

Klaus Falschlunger



Der österreichische Komponist und Musiker **Klaus Falschlunger**, lebte von 1991–1994 in Indien und studierte indisch-klassische Musik und Sitar in New Delhi und Varanasi, später in Wien. Er zählt zu den aktivsten Vertretern der indisch-europäischen Musikszene und tourt regelmäßig mit seinen Formationen durch Europa.
Weitere Informationen:
www.sitarmusic.at